



Wahlkampf mit Samthandschuhen

~

Juli 2013–Oktober 2013

11.7.2013



Donnerstag, später Nachmittag: Einen Tag nach dem Auseinanderbrechen der Koalition beschließt der außerordentliche Parteikongress der CSV in gereizter und ausgesprochen aggressiver Atmosphäre in Hesperingen, erneut mit Juncker als Spitzenkandidat bei den zu erwartenden Neuwahlen anzutreten. Unmissverständlich gibt Parteipräsident Wolter die Richtung des

kommenden Wahlkampfes vor, indem er die CSV als Opfer eines abgekarteten Spiels – einer „farce“ bezeichnet. Die Partei zieht es vor, sämtliche (selbst-) kritischen Töne zu ignorieren und entscheidet sich bewusst gegen einen Neuanfang. Die von der Presse als „Juncker-Wahlverein“ betitelte CSV geht mit dem Slogan „Mir mam Premier“ in die letzte Runde.

11.7.2013



Donnerstagabend: Die LSAP-Spitze tagt auf der Terrasse von Mady Delvaux-Stehres über die kommende Wahltaktik. Jean Asselborn erscheint mit einer Stunde Verspätung in Fahrradmontur und Helm. Alle warten gespannt auf seine Entscheidung,

doch Asselborn berichtet zunächst von seinem Ausflug. Danach erklärt er, er sei einverstanden mit Schneiders Vorschlag, und es bedürfe keiner weiteren Diskussion. Erleichtert feiert die Runde mit mehreren Flaschen Rotwein.

12.7.2013



Jean Asselborn gibt auf einer Pressekonferenz bekannt, dass er auf eine Spitzenkandidatur zugunsten von Etienne Schneider verzichten würde und erklärt: „Ich bin zum Entschluss gekommen, dass ein jüngerer, neues Gesicht, das weniger vom Gegenwind gezeichnet ist, für einen Neuanfang und eine Verjüngung der bessere Weg ist“. Bodry und Lux rechnen mit der CSV ab und werfen dem großen Koalitionspartner „Lügenpoker“ und „Legendenbildung“ vor. Lucien Lux: „Diese Komödie hat lange genug gedauert.“

Die LSAP teilt des Weiteren mit, dass die Bildungsministerin Mady Delvaux-Stehres auf einen Listenplatz verzichtet und ihren Abschied aus der nationalen Politik nimmt. 9 Jahre des Ringens mit einer konservativen Lehrerschaft und der mangelnde Rückhalt ihrer Kollegen in Partei und Regierung scheinen sie zermürbt zu haben. Sie hinterlässt eine große, aber unvollendete Bildungsreform.

13.7.2013



In einem Interview im *Luxemburger Wort* spricht Michel Wolter noch einmal von einem „politisch abgekarteten Manöver“ ge-

gen die CSV und warnt (wie schon 2009) vor der Gefahr eines Bündnisses zwischen Blau, Rot und Grün.

16.7.2013



Etienne Schneider wird beim LSAP-Sonderparteitag in Strassen mit 99,2 % zum Spitzenkandidaten der LSAP gewählt. Seine Abschlussrede beendet der neue Hoffnungsträger mit den Worten: „Ech ginn iech Rendezvous den 20. Oktober Owes fir ze

feieren, wann d'LSAP de Premierminister stellt.“ Dass er dies durchaus ernst meint, zeigt er in den folgenden Wochen bis zum Wahlkampf: Auf diversen Wahlveranstaltungen und in Interviews bekräftigt er seine Ambitionen, Premierminister zu werden.

16.7.2013



Am gleichen Tag küren auch die Liberalen und die Grünen ihre Spitzenkandidaten. Während Xavier Bettel noch Tage zuvor bezüglich seiner Führungsambitionen verlauten ließ „Ech si net den Demandeur“, vertagt die DP die eigentliche Führungsfrage, indem sie sich mit ihrem „Neuanfang“ breit aufstellt und gleich vier Spitzenkandidaten je nach Bezirk in die Wahlen

schickt: Claude Meisch im Süden; Xavier Bettel im Zentrum; Maggy Nagel im Osten und Charles Goerens im Norden.

Die Grünen kündigen an, erst am 25. Juli ihre Doppelspitze bekannt zu geben, sprechen jedoch ganz klar von der Möglichkeit einer Dreierkoalition.

20.7.2013



Das *Luxemburger Wort* spricht kurz die Wahlstrategien und Optionen der Parteien an und kommt zu dem Entschluss:

„Glaubt man den Aussagen von Parteipräsident Bodry, ist die Dreierkoalition auch für die LSAP der zu gehende Weg.“

27.7.2013



Die CSV stellt beim Wahlkonvent vor 1 000 Anhängern in Ettelbrück ihre Kandidatenliste für den 20. Oktober vor. Michel Wolter betont zum wiederholten Mal, dass die CSV „diese Wahlen nicht gewollt“ habe, sondern die anderen Parteien sämt-

liche Mechanismen in Bewegung gesetzt hätten, „um die CSV aus der Mehrheit zu jagen.“ Die CSV beschwört damit konsequent ihr Opfernarrativ und isoliert sich – auch im Hinblick auf die kommenden Wahlen – zunehmend von den anderen Parteien.

Juli 2013



N och Ende Juli finden Gespräche zwischen den drei kleinen Parteien im Hinblick auf eine mögliche Dreierkoalition statt. Es wird davon ausgegangen, dass die LSAP die stärkste Partei in diesem Bündnis abgäbe und den Premier stellen könnte. Die drei Parteien einigen sich auf folgenden Grundsatz: „Wann et arithmetesch méiglech ass, da mache mer et“. Bei einer gemeinsamen Anzahl von 32 oder bestenfalls 33 von insgesamt 60 Sitzen sind sie für eine Dreierkoalition bereit. Allerdings entscheiden sich die drei Parteien gegen einen gemeinsam geführten Lagerwahlkampf. Insbesondere DP und Déi Gréng haben Vorbehalte

gegen eine klare öffentliche Koalitionsaussage. Die Logik des Luxemburger Wahlsystems ließe dies nicht zu. Man wolle sich keiner potenziellen Wählergruppe entziehen und sich die Hintertür für eine mögliche Koalition mit der CSV nicht vollends verbauen. Insbesondere wollen die Parteien der CSV keine Angriffsfläche bieten, die wie schon 2009 bemüht ist, das Land vor dem „Gespenst der Dreierkoalition“ zu warnen. Mit dem Anspruch den zukünftigen Premier zu stellen, positioniert sich die LSAP am deutlichsten gegen die CSV.

Juli-August 2013

D urch den vorgezogenen Wahltermin müssen alle politischen und gesellschaftlichen Akteure ihre Planungen über den Haufen werfen und Hals über Kopf ihre Forderungen an die Parteien ausarbeiten. Vom ACL über die Caritas, das Mouvement Ecologique bis zu den Unternehmerverbänden versuchen alle zivilgesellschaftlichen Interessengruppen die Parteien noch kurzfristig zu bearbeiten und sie zu überzeugen, bestimmte, ihnen genehme Punkte in die Wahlprogramme aufzunehmen. Ferienbedingt geschieht dieses Werben weitgehend unter Ausschluss der Öffentlichkeit und ohne dass die Wähler davon groß berührt werden. Druck auf die Parteien kann so von keiner Seite aufgebaut werden. Parteipolitisch neutrale Diskussionsplattformen

wie Luxembourg 2030 oder 5fir12, die während der vergangenen Jahre die Notwendigkeit von Reformen propagiert hatten, werden ebenfalls versuchen in die Debatte einzugreifen.

Der gewollt kurze, offizielle Wahlkampf, den die Parteien einvernehmlich auf einen Monat beschränken (19. September-20. Oktober), wird jedoch keine großen inhaltlichen Auseinandersetzungen um die Zukunft des Landes ermöglichen. Konsens bei den vier großen Parteien ist das Ziel der Gesundung der Staatsfinanzen und die Weiterführung des Wachstumsmodells. Alternativen zu diesen Paradigmen werden von keiner Seite ernsthaft diskutiert.

30.8.2013

P ierre Bley, der vormalige Generalsekretär der Union des Entreprises Luxembourgeoises (UEL) wird als neuer Hofmar-

schall vereidigt und tritt die Nachfolge des in den Ruhestand tretenden Pierre Mores an.

Sommer 2013



W ährend der Großteil der Wahlkandidaten die Wahlfotos nutzt, um sich von ihrer besten Seite zu zeigen, vermittelt das Werbeplakat des Noch-Premiers etwas irritierend keinen Juncker in Topform. Juncker wirkt über weite Strecken des Wahlkampfes ungewohnt gehemmt und lustlos. Auch die CSV-Parteizentrale nimmt die Müdigkeit ihres Spitzenkandidaten beunruhigt zur Kenntnis. Nur ungern nimmt er Wahlkampfauftritte

wahr und vermeidet es, sich unter Volk zu mischen. Juncker scheint seine Verve, seinen Siegeswillen verloren zu haben! Die Geheimdienstaffäre hat ihn offenbar doch persönlich getroffen, so dass viele Weggefährten den Eindruck gewinnen, dass er sich die Niederlage und eine „Erlösung“ wünscht. Nach den Wahlen wird er von sich behaupten: „Ich bin jetzt ein freier Mann.“

21.9.2013



A ls letzte Partei stellt die CSV ihr Wahlprogramm „Fair a stabil. Zesummen fir Lëtzebuerg“ vor. Die LSAP, Déi Gréng und DP sehen dahinter eine taktische Maßnahme: Bewusst habe die Partei alle anderen Wahlprogramme abgewartet, um das eigene

Programm möglichst flexibel zu gestalten, damit etwaige Koalitionsverhandlungen nicht an inhaltlichen Argumenten scheitern können. Etwas überraschend findet sich im Programm auch die Forderung, den Religionsunterricht im Sekundarwesen abzu-

schaffen und durch einen Werteunterricht zu ersetzen. Claude Wiseler hatte den Punkt zwei Wochen zuvor im Nationalrat zur

Abstimmung gebracht. Resultat: Nur 2 Stimmen sind gegen die Einführung des Werteunterrichts und über 100 Stimmen dafür.

22.9.2013



Bundestagswahl in Deutschland: Wenig überraschend gewinnt Angela Merkel die Wahlen in Deutschland und verpasst nur knapp die absolute Mehrheit. Während die SPD und die Grünen

erneut eine heftige Niederlage gegen Merkels CDU verkraften müssen, verpasst die FDP sogar die Fünf-Prozent-Hürde und fliegt vollends aus dem Bundestag.

30.9.2013



Die von der Chambre de Commerce getragene Initiative „2030.lu – Ambition pour le futur“ organisiert in der Rockhal eine erste Diskussionsrunde mit den Spitzenkandidaten der vier großen Parteien. Juncker wirkt lustlos und unkonzentriert.

Die offensichtlichen Sieger dieses Abends, der von den Kandidaten weniger Schlagfertigkeit in der Diskussion als vielmehr Inhalte im Hinblick auf langfristige Herausforderungen abverlangt, sind Bausch und Schneider.

7.10.2013

Das Parlament ist offiziell aufgelöst.

9.10.2013



Die größte Gewerkschaft des Landes zieht gegen die größte Partei ins Feld: „Wir rufen alle Arbeitnehmer auf, die das Wahlrecht haben, nicht die CSV zu wählen“, erklärt OGBL-Präsident Jean-Claude Reding auf einer Veranstaltung in Differdingen, die eigentlich den Sozialwahlen vom 13. November gewidmet

ist. „Das CSV-Wahlprogramm ist klar. Die CSV will den Index dauerhaft manipulieren. Wenn dieses Wahlprogramm umgesetzt wird, dann wird der Index so manipuliert, dass er de facto nicht mehr existiert.“ Mit dieser überraschend klaren Wahlempfehlung drückt der OGBL-Präsident dem Wahlkampf seinen Stempel auf.

15.10.2013



Jean-Claude Juncker erklärt der Nachrichtenagentur *dpa*: „Ich habe nach acht Jahren Eurogruppen-Vorsitz und nach intensivem Mich-Kümmern um europäische Belange nicht vor, in Eu-

ropa eine andere Rolle zu spielen als die des luxemburgischen Premierministers.“

16.10.2013



Beim letzten Fernsehduell auf RTL tauschen die zwei Spitzenvertreter der austretenden Koalition (Jean-Claude Juncker und Etienne Schneider) Höflichkeiten aus. Die DP als größte Oppositionspartei war von RTL nicht eingeladen worden.

Diejenigen, die auf einen verbalen Zweikampf mit hart geführten Bandagen hoffen, werden enttäuscht. Ein Teil der Schneiderschen Taktik besteht darin, die direkte Konfrontation mit Jean-Claude Juncker zu vermeiden. Der Beginn des Wahlkampfes hatte gezeigt, dass verbale Attacken gegen den Premier sich negativ auf Schneiders Popularitätswerte auswirkten. Damit gelang es am

Anfang zwar, die LSAP-Basis zu mobilisieren, jedoch konnte Schneider nicht bei der großen Mehrheit der unentschlossenen Wechselwähler punkten. Im Gegenteil: Nicht wenige kanzelten sein forsches Auftreten als Respektlosigkeit eines nichtgewählten Quereinsteigers ab. Im letzten Duell versucht Schneider möglichst sachlich, sympathisch und kompetent zu wirken, um die Gunst der potentiellen Wähler der Mitte für sich zu gewinnen. Im Nachhinein bezeichnete er diese Taktik als Übung der Selbstdisziplin: „Ech hu mech missen beherrschen. Net nëmmen an deem Duell, mee an all der Zäit hien net méi ze attackéieren.“